haben, wie sehr das Land vor der socialdemokratischen Propaganda geschützt werden muß. Dazu gehört aber in erster Linie, daß man von der ländlichen Bevölkerung Agitationsformen fernhält, von denen sich die Methode der Socialdemokratie nur schwer unterscheiden läßt.

* **Berlin**, 28. Juli. Unter der Ueberschrift „Eine Mahnung!" stellt der „Hamb. Corr." einen Vergleich zwischen der Bauzeit der englischen und der deutschen Kriegsschiffe an. Er schreibt: „Im englischen Unterhause hat Admiral Göschen bei der Entwickelung seiner neuen Flottenpläne am 22. d. M. u. A. die Forderung aufgestellt, daß für kein Schiff die Bauzeit 3½ Jahre überschreiten soll. Dieser Ausspruch Göschen's fordert unwillkürlich zu einem Vergleich mit den Bauzeiten unserer Kriegsschiffe heraus. Leider ergiebt sich aus ihm, daß bei unseren Linienschiffsbauten bisher noch niemals annähernd eine Bauzeit von 3½ Jahren innegehalten worden ist, obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß in den letzten Jahren bei der Fertigstellung unserer Schiffe ein beschleunigtes Bautempo eintrat. So lagen die 4 Panzerschiffe der Brandenburgclasse sämmtlich über 20 Monate auf Stapel — „Wörth" sogar volle 31 —, während neuerdings „Kaiser Friedrich III." schon nach 16 Monaten, „Kaiser Wilhelm II." sogar bereits nach 9 Monaten zu Wasser gelassen werden konnten. Trotz dieser Abkürzung der Bauzeit bis zum Stapellauf wird „Kaiser Friedrich III." z. B. frühestens nach 4 vollen Jahren völlig im Bau vollendet sein; mit dem Bau dieses Schlachtschiffes ist im Herbst 1894 begonnen worden, seine Fertigstellung ist zum 1. October d. J. in Aussicht genommen. Es wird sich bald zeigen, ob die 4jährige Bauzeit bei dem Panzer innegehalten werden wird. Die verspäteten Ablieferungen unserer neuen Kreuzer lassen darauf schließen, daß dies leider nicht der Fall sein wird. Der deutsche Kriegsschiffsbau ist heute dem englischen in jeder Beziehung ebenbürtig. Wenn man daher von den englischen Werften fordert, daß kein Schiff eine Bauzeit von 3½ Jahren überschreiten soll, so können unsere großen heimischen Werften diese Forderungen auch erfüllen, wenn kein Zeitverlust in der Materiallieferung eintritt, wie dies in den letzten Jahren mehrfach der Fall war. Daß unsere Marineverwaltung nach Kräften auf eine Verkürzung der Bauzeiten hinarbeitet, beweisen die Baucontracte der 3 letzten Linienschiffe, die sogar nach 33 (Neubau „A" auf der Schichauwerft), 34 („Ersatz König Wilhelm" auf der Germaniawerft) und 36 Monaten (Neubau „B" auf der Werft von Blohm & Voß) zur Ablieferung seit dem Zuschlag gelangen sollen."

‡‡ **Berlin**, 28. Juli. Wenn in einigen Blättern aus der kleinen Vermehrung, welche die Beschäftigung von Kindern in preußischen Fabriken von 1896 auf 1897 erfahren hat, ein Vorwurf gegen die Industrie hergeleitet wird, so ist der Vorwurf abgeschmackt. Nach der Gewerbeordnung dürfen Kinder unter 13 Jahren überhaupt nicht und über 13 Jahren in Fabriken nur dann beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Da in Preußen die Schulpflichtigkeit bis zum 14. Jahre dauert, so könnten innerhalb des Staatsgebietes eigentlich überhaupt keine Kinder in den Fabriken beschäftigt werden, wenn die Schulentlassung immer genau mit dem Abschluß des 14. Lebensjahres zusammen träfe. Das ist natürlich nicht immer möglich und so werden denn die aus der Schule entlassenen, und selbstverständlich danach einer Beschäftigung zuzuweisenden, noch nicht ganz 14jährigen jungen Leute als Kinder in der Statistik der Gewerbeaufsichtsbeamten geführt. Da sie aber im eigentlichen Sinne des Wortes Kinder gar nicht mehr sind, so sollte man sich über eine eventuelle Zunahme dieser Arbeiterkategorie nicht weiter aufregen. Die Zunahme ist hier lediglich vom Zufall abhängig und zwar davon, ob in einem Jahre gerade viele oder wenige Kinder aus den Schulen entlassen werden, ehe sie das 14. Lebensjahr ganz zurückgelegt haben.

B. **Berlin**, 28. Juli. (Privattelegramm.) Der „Voss. Ztg." wird aus Friedrichsruh gemeldet: „**Das Befinden des Fürsten Bismarck** ist unverändert. Schweninger, der gestern mit dem Nachtzug nach Berlin abreiste, kehrt morgen zurück. Der bayerische Minister v. Crailsheim weilt zum Besuch im Schloß, konnte aber noch nicht mit dem Fürsten, der das Bett hütet, sprechen."

⊙ **Berlin**, 28. Juli. (Telegramm.) Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten an den Kaiser von China.

— Der preußische Minister des Innern v. d. Recke hat seiner Amtspflicht gemäß von den Regierungspräsidenten Berichte eingefordert, um sich über den Stand der socialdemokratischen Bewegung zu informiren. Dem „Vorwärts" zufolge hat die Verfügung folgenden Wortlaut:

Der Minister des Innern. Berlin, den 4. Juli 1898.

Die Ergebnisse der letzten Wahlen haben erkennen lassen, daß die socialdemokratische Bewegung auch in solchen Bezirken größere Erfolge zu erzielen vermocht hat, in welchen dieselbe entweder keine oder doch nur eine geringe Anhängerschaft zu verzeichnen gehabt hat. Es ist für mich von Interesse, näher darüber unterrichtet zu werden, einerseits — unter gleichzeitiger ziffermäßiger Darlegung — wie sich die socialdemokratische Bewegung in den einzelnen Kreisen des dortigen Bezirks thatsächlich gestaltet hat, andererseits, welche besonderen Verhältnisse socialer oder sonstiger Art etwa zu dem Anwachsen der Socialdemokratie Anlaß gegeben haben. Ich ersuche, die Ergebnisse der bezüglichen Ermittelungen, welche sich besonders auch auf das Anwachsen der Socialdemokratie auf dem platten Lande zu erstrecken haben werden, in dem nächsten Halbjahresbericht, betreffend den Stand der socialdemokratischen Bewegung, aufzunehmen und demselben besonders charakteristische Flugblätter und andere Kundgebungen beizufügen, auch sonstige bemerkenswerthe Vorkommnisse aus der letzten Wahlbewegung, welche sich an das Auftreten der Socialdemokratie bei der letzten Wahlbewegung anknüpfen, zur Sprache zu bringen. von der Recke.

An den Herrn Regierungs-Präsidenten.
Eigenhändig!

— Der Abgeordnete Eugen Richter vollendet am nächsten Sonnabend, den 30. d. M., sein sechzigstes Lebensjahr. Die Führer der freisinnigen Parteien, die Wahl- und Bezirks-Vereine rc. bereiten aus Anlaß dieses festlichen Ereignisses für den Jubilar allerlei Ueberraschungen vor.

* **Kiel**, 27. Juli. Der Kreuzer „Hertha" wird nach Beendigung der Mittelmeerreise nach Kiautschau gesandt. Prinz Heinrich wird sich dort auf der „Hertha" einschiffen und über Amerika nach Deutschland zurückkehren.

* **Hamburg**, 27. Juli. Der Bäckerausstand ist, der „Voss. Ztg." zufolge, seit heute Nachmittag beendet. In der heutigen Versammlung der Ausständigen wurden diese, etwa 300, aufgefordert, Hamburg zu verlassen. Die Unterstützung wird nicht mehr gezahlt. Die Ausstandsleitung hat somit selbst den Ausstand als aussichtslos aufgegeben. Der über die Bäckereien, welche die Forderungen der Ausständigen nicht bewilligten, verhängte Boykott soll aufrecht erhalten werden. Auch diese Maßregel ist fast völlig wirkungslos.

* **Bochum**, 28. Juli. Wie ein hier erscheinendes polnisches Blatt meldet, soll der Regierungspräsident in Düsseldorf für seinen Bezirk die Ausweisung sämmtlicher ausländischer Polen, die nicht in der Landwirthschaft beschäftigt sind, angeordnet haben. Den industriellen Arbeitern, welche bereits länger als 2 Jahre dort thätig seien und deren Ausweisung dem betreffenden Arbeitgeber Verluste verursachen würde, sei der Aufenthalt ausnahmsweise bis zum 15. November zu gestatten. Die landwirthschaftlichen Arbeiter dürften nur bis zur Beendigung der Saisonarbeiten geduldet werden. — Es bleibt selbstverständlich abzuwarten, ob diese Meldung von amtlicher Seite bestätigt werden wird.

* **Cottbus**, 28. Juli. Der kleine Communalconflict hat sich durch einen Erlaß des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. erledigt, der den für Sonntag Nachmittag geplanten, ursprünglich verboten gewesenen Festzug der Arbeiterturnvereine gestattet. Das Abholen der Vereine vom Bahnhof mit Musik ist jedoch erst nach dem Hauptgottesdienst erlaubt.

ß. **Aus Westfalen**, 28. Juli. Pfarrer Danzenbrink in Berne veröffentlichte am 11. Juni in Gemeinschaft mit anderen katholischen Geistlichen des Kreises Büren an der Spitze des „Westfälischen Volksblattes" zu Gunsten des „legalen und officiellen" Centrums-Candidaten Hesse eine Erklärung, die sich gegen den Candidaten des westfälischen Bauernvereins Winkelmann richtete. Die Erklärung schloß mit den Worten: „Wählt .. keinen Anderen, als Herrn Heinrich Hesse in Paderborn." Am 28. Juli erklärt derselbe Herr Pfarrer Danzenbrink: „Es ist unwahr, daß ich kräftig für Hesse und gegen Winkelmann agitirt habe. Ich habe in der That für Hesse gar nicht agitirt. Ich wollte der Wahl freien Lauf lassen." — Das Organ des westfälischen Bauernvereins, der „Westfale", ist so pietätlos, die Gegenüberstellung beider Erklärungen mit dem Ausruf zu begleiten: „Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!"

* **Wetzlar**, 26. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung wurde hier ein Buchhalter aus Ehringshausen, der in einer Wahlversammlung im Freien während eines Hochs auf den Kaiser den Hut auf dem Kopf behalten hatte, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

* **Breslau**, 28. Juli. Der Verbandstag deutscher Barbier- und Perrückenmacher-Innungen, der in diesen Tagen hier tagte, beschloß, die Zwangsinnungsfrage der Entscheidung der einzelnen Innungen zu überlassen, und nahm eine Erklärung an, die sich gegen den 8-Uhr-Ladenschluß richtet.

* **München**, 27. Juli. Zum Krieg im Bündlerlager schreiben die „M. N. N.": „Den Eingeweihten überraschen die Zeichen nicht, in denen sich der offene Zwist unter der Führerschaft im Bauernbunde und deren Gefolgschaft darstellt. Das jüngste Auftreten Wieland's in der Wanderversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Landau in Hannersdorf und die Boykotterklärung gegen die Stadt Straubing hat nun den längst losen Stein in ein gefährliches Rollen gebracht. Die Kundgebung der bauernbündlerischen Gewerbetreibenden Straubings im Bundesorgan und Leibblatt Wieland's, dem „Niederb. Anz.", enthält die schwersten Anklagen gegen den Bundesgeneral und fällt über seine ständeverhetzende Agitationsweise die vernichtendste Kritik: in der Aufforderung, das landwirthschaftliche Volksfest in Straubing nicht zu besuchen, präge sich „unverkennbar der volle Haß" aus, den Wieland auf die Städter habe, und den er „auch auf die breiten Schichten des Landvolkes zu übertragen" suche. Mit überraschender Entschiedenheit und in offener Auflehnung rufen sie dann ihrem Führer zu: „Ihre Kampfesweise, Herr Wieland, muß für die gute Sache des Bauernbundes als geradezu gemeingefährlich betrachtet werden und deshalb bekämpft werden, wenn der Bauernbund mächtig und stark werden sollte, und er muß mächtig und stark werden, aber mit anderen Waffen!" Und die Redaction verstärkt die Wirkung dieser Vorwürfe noch durch die Bemerkung: „Zahlreiche Zuschriften in obigem Sinne gingen uns auch aus den Kreisen der Landwirthe und sogar von Führern des Bauernbundes zu." Da kann die nächste Delegirtenversammlung eine hübsche Aussprache bringen!" — Hier ist der bayerische Staatsrath von Kastner, lange Jahre Mitglied der bayerischen Kammer der Abgeordneten und von 1871—74 auch nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis München II, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Frankreich.

Picquart rc.

* **Paris**, 28. Juli. Oberster Staatsanwalt Feuilloley gab gestern seine Entschließung in der Strafanzeige Picquart's gegen du Paty de Clam Bertulus bekannt, der sie heute Picquart mittheilen wird. „Gaulois" will wissen, Feuilloley gebe Picquart's Anzeige keine Folge und empfehle Bertulus auch die Einstellung des Verfahrens gegen Esterhazy. Befolge Bertulus diesen Rath nicht, so werde man ihm die Untersuchung abnehmen. Die Esterhazy-Presse meldet aufgeregt, Périvier, erster Vorsitzender des obersten Gerichtshofes, der am 22. September die Altersgrenze erreicht, solle den Senatsvorsitzenden Forichon zum Nachfolger erhalten, der ein erklärter Dreyfus-Mann sei; eine derartige Ungeheuerlichkeit müsse unbedingt verhindert werden u. s. w. Also nicht nur Minister-, sondern auch Richterernennungen sollen nunmehr von der Dreyfussache bestimmt werden. Guesde sagt sich feierlich von Jaurès los und erläßt an die Proletarier einen Aufruf, wo es heißt: „Der Platz der Arbeiter ist weder auf der einen noch der anderen Seite der streitenden Parteien, die beide gleichmäßig Feinde unserer Classe und des Socialismus sind. Mag das politisirende und tintenkleksende Bürgerthum sich über Schuld oder Unschuld eines Generalstabshauptmanns katzbalgen und sich im Namen des Vaterlandes, des Rechts, der Gerechtigkeit und anderer in einer capitalistischen Gesellschaft sinnloser Worte zerfleischen, die Proletarier haben sich in diesen Kampf nicht zu mischen." — Marineminister Lockroy ist durch die Aussagen der „Bourgogne"-Reisenden denn doch bedenklich gemacht worden und beschloß mit der Verleihung von Orden an die vom Capitain Aubert so begeistert gepriesene Mannschaft bis zur Vernehmung weiterer Zeugen zu warten. (Tel. d. Voss. Ztg.)

Großbritannien.

Der Attentäter.

* **London**, 28. Juli. Am Central-Straf-Gerichtshof wurde der Schuhmacher Trobb, welcher seiner Zeit auf den deutschen Botschaftssecretair Grafen Arco-Valley geschossen hatte, für wahnsinnig erklärt und dessen Internirung auf Lebenszeit angeordnet. (W. T.-B.)

Rußland.

Der König von Rumänien.

* **Peterhof**, 28. Juli. (Telegramm.) Pünctlich um 11 Uhr Vormittag traf auf dem reichgeschmückten Bahnhofe der Zug mit dem Könige und dem Prinzen von Rumänien ein. Zum Empfange hatte sich der Kaiser mit sämmtlichen Großfürsten und Großwürdenträgern eingefunden. Die Musik der Ehrenwache spielte die rumänische Nationalhymne. Als der König den Wagen verließ, eilte der Kaiser mit den Großfürsten auf ihn zu und begrüßte ihn und den Prinzen auf das herzlichste. Nachdem die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge stattgefunden hatte, begaben sich der Kaiser und der König im ersten, der Prinz mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch im zweiten Wagen zur kaiserlichen Yacht „Alexandria". Vom Bahnhofe bis dorthin bildeten Gardekosaken Spalier, während beide Wagen von je einer Sotnie mit Standarte geleitet wurden. Die Majestäten und der Prinz statteten alsbald der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin-Mutter Besuche ab, worauf die rumänischen Herrschaften von dem Kaiser und dem Großfürsten Michael in das Große Palais geleitet wurden. Mittag 1 Uhr fand daselbst Familienfrühstück, an dem beide Kaiserinnen theilnahmen, und zugleich Marschallstafel statt. Später statteten der König und der Prinz von Rumänien dem Großfürsten und Großfürstinnen Besuche ab. Abends 8 Uhr ist eine Familientafel bei dem Feldmarschall Großfürst Michael Nicolajewitsch. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt.

Landtag in Finland.

* **Helsingfors**, 26. Juli. Die Finländer stehen neuerdings wieder unter dem Einfluß verschiedentlicher Beklemmungen, hervorgerufen durch Ursachen, die allerdings für ein Land, dessen Sonderstellung gewissen russischen Kreisen ein Dorn im Auge ist, nichts Gutes zu deuten scheinen. Zunächst ist unter diesen Ursachen der Rücktritt des Ministerstaatssecretairs v. Daehn zu nennen, dessen Posten noch immer nicht besetzt ist, ferner warten die Finländer bis jetzt vergeblich auf den Besuch des jetzigen Kaisers, während sein Vater fast jeden Sommer eine Reise in den finnischen Schären unternahm, und jetzt kommt — ein für Finland ganz ungewöhnliches Ereigniß — die Einberufung eines außerordentlichen Landtags zum nächsten Januar hinzu. Als Grund für diese Maßregel wird die Nothwendigkeit, das Wehrpflichtgesetz des Großfürstenthums Finland mit den für Rußland geltenden Vorschriften in Uebereinstimmung zu bringen, angegeben. Daß diese Sache so dringend sein soll, daß zu ihrer Erledigung ein außerordentlicher Landtag einberufen wird, erregt natürlich in Finland Aufsehen. Wie verschiedene andere Rechte wurde dem Großfürstenthum nach der Einverleibung in Rußland auch der Landtag belassen, dessen Einberufung allerdings ganz nach Gutbefinden des Kaisers erfolgt. Seit Alexander III. konnte der Landtag mit dreijährigen Pausen tagen, und da der letzte Landtag im Januar 1897 stattfand, würde der nächste gewöhnliche Landtag im Januar 1900 zusammentreten. Darum kommt, wie gesagt, die Einberufung des außerordentlichen Landtags äußerst überraschend, denn so sehr sich auch sonst die Finländer freuen, wenn der „Stimme des Volkes" Gelegenheit geboten wird, sich hören zu lassen, so wird diesmal die Botschaft mit gemischten Gefühlen vernommen. Eines der tonangebenden Blätter Finlands, „Nya Pressen", wittert hinter der Maßregel tief liegende Ursachen und glaubt mit letztern den unerwarteten Abgang des Ministerstaatssecretairs in Verbindung bringen zu sollen. Was die Wehrpflicht in Finland betrifft, so beträgt diese für den activen Dienst drei Jahre und für die Reserve fünf Jahre. Es steht indessen schon längere Zeit die Durchsicht des finnischen Wehrpflichtgesetzes auf der Tagesordnung, und auf Anregung des russischen Kriegsministers wurden zwei aus finnischen und russischen Vertretern bestehende Commissionen niedergesetzt, von denen die eine Vorschläge zu Aenderungen des Gesetzes, die andere die Organisation des finnischen Militairs berathen sollte. Hinsichtlich der Wehrpflicht wird russischerseits auf eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf fünf Jahre im activen Dienst und auf acht Jahre in der Reserve (wie in Rußland) hingearbeitet. Das endgültige Ergebniß der Commissionen ist indessen noch nicht bekannt geworden. Die Anberaumung des Landtages hat gleichzeitig die Vornahme von Wahlen zur Folge, und demgemäß wird es nicht lange dauern, daß sich Finland in der Wahlbewegung befindet. (Köln. Ztg.)

Orient.

Skupschtina geschlossen.

* **Belgrad**, 28. Juli. Durch königlichen Ukas ist die Session der Skupschtina für 1897 geschlossen und durch einen weiteren Ukas die Session für 1898 heute eröffnet worden.

Amerika.

* **New York**, 28. Juli. (Telegramm.) Nach einem Telegramm aus St. Thomas sollen die spanischen Truppen auf Puerto Rico aus den einzelnen Ortschaften in San Juan zusammengezogen worden, dessen Befestigungswerke verstärkt werden.

* **San Francisco**, 28. Juli. (Telegramm.) Von maßgebender Stelle wird versichert, an die Ankunft der amerikanischen Streitkräfte in Honolulu werde sich die Umwandlung der hawaiischen Nationalgarde von 500 Mann in Vereinigte-Staaten-Freiwillige schließen. Amtlich wird im Hauptquartier der Armee mitgetheilt, das erste Bataillon der New Yorker Freiwilligen werde am Sonnabend zusammen mit einem Bataillon des Ingenieur-Corps nach Honolulu abgehen.

Marine.

* **Berlin**, 28. Juli. (Telegramm.) S. M. S. „Blitz" ist am 25. Juli auf Wilhelmshavener Rhede eingetroffen, um die Leiche des an Bord S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" verstorbenen Torpedomatrosen Rehbein auszuschiffen, und am 26. Juli wieder in See gegangen. S. M. S. „Albatroß" ist am 27. Juli nach den Wesermündungen in See gegangen. Poststation: Wilhelmshaven. S. M. S. „Grille" hat am 27. Juli Morgens mit Flaggenparade die Geschäfte des Wachtschiffes von S. M. S. „Hagen" in Kiel übernommen. S. M. S. „Pelikan" ist am 26. Juli in Brunsbüttelkog eingetroffen. Die Panzerkanonenbootsdivision ist am 26. Juli in Zoppot eingetroffen. Corvetten-Capitain Walther hat am 27. Juli das Commando S. M. S. „Hagen" übernommen.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

* Das heutige Concert der **94. Infanterie-Capelle** (Großherzog von Sachsen) im Etablissement Bonorand verspricht für die Musikfreunde Leipzigs äußerst genußreich zu werden. Zum Vortrag soll unter Anderm eine Reihe Compositionen von Wagner und Liszt gelangen, auf die jetzt schon hingewiesen werden darf. Kein Geringerer wie der Meister Franz Liszt selbst, als er noch Hofcapellmeister „in außerordentlichen Diensten" in Weimar war, hat gerade diesem Militairorchester sein besonderes Wohlwollen dadurch erzeigt, daß er vielfach an dem Einstudiren Wagner'scher Werke berathend theilnahm und selbst, wo es Noth that, den Tactstock ergriff, um seine Intentionen zur Geltung zu bringen. Diese Tradition wird auch heute noch in der Capelle der 94er hoch- und festgehalten. Wir werden an dieser Stelle noch über den künstlerischen Erfolg des heutigen Concertes eingehend berichten.

ħ Der berühmte **Mussinan-Marsch** von C. Carl ist nun auch in einer Ausgabe für Männerchor bei Ant. Böhm & Sohn in Augsburg erschienen. Der Text zu dieser neuen Ausgabe („Unter deutscher Flagge") entstammt der Feder des beliebten Dichters Jul. Gersdorff, während Fritz Basolt den Männerchorsatz besorgt hat. Man muß gestehen, daß sich der weit und breit bekannte Marsch in dem neuen Gewande sehr vortheilhaft ausnimmt und er dürfte sicher eine ähnliche weite Verbreitung gewinnen wie die für Männerchor gesetzten Armee-Märsche aus dem Protze'schen Verlag in Leipzig.

In dem stillen **Absam** in Tirol wurde unter zahlreicher Betheiligung aus Innsbruck, Hall, dem Orte Absam und dessen Umgebung eine Erinnerungstafel für den berühmten Meister deutscher Geigenbaukunst, dessen Name mit Ehren neben den gefeierten Italienern steht, für Jakob Stainer, enthüllt. Stainer war am 14. Juli 1621 in Absam geboren und ist dort auch gestorben, und zwar im Jahre 1683. So sehr der Ruhm der Stainergeigen wuchs, so wenig wußte man lange Zeit von den Lebensschicksalen des Meisters. Der Irrenhauscaplan in Hall, Seb. Ruf, ein Absamer Ortskind, war es, der endlich in einer auf unermüdlichen Nachforschungen beruhenden Biographie Stainer's fast zwei Jahrhunderte nach dessen Tode Alles, was sich irgendwo über ihn finden ließ, sammelte. Auf seine Anregung hin wurde auch auf dem Friedhofe in Absam eine Erinnerungstafel für Stainer und dessen Gattin angebracht, und zwar, da man das genaue Plätzchen, wo seine Gebeine ruhen, nicht kennt, an der Kirchenmauer. Der Text auf der Tafel lautete so, als ob der Stein unmittelbar nach des Meisters Tode (1683) gesetzt worden wäre. Um die Illusion glaubwürdig zu machen, wurde auch willkürlich ein Todestag eingesetzt. Willkürlich — denn in Wirklichkeit kennt man nur das Jahr, bis zur Stunde aber noch nicht den Tag des Hinscheidens. Durch Beiträge aus Oesterreich, Deutschland rc. ist es möglich geworden, jetzt eine Tafel auszuführen. Auf rothem Marmor ist ein mit Laubwerk umrandeter Schild dargestellt, der ein Kreuz und darunter die Inschrift:

„Jakob Stainer
Vater der deutschen Geige
1621—1683"

trägt. Zwei Engelchen mit Geigen versinnbildlichen Stainer's Lebenswerk. Die Engel sind bis zu den Hüften sichtbar und sind nackt, und daran nahm man auf geistlicher Seite Anstoß! Es kostete einige Mühe, zu bewirken, daß nicht an dieser Nacktheit der unschuldigen kleinen Figuren die Feier der Enthüllung scheiterte. Der Act bestand in der Absingung zweier Chöre durch die Innsbrucker Liedertafel, der Festrede des Universitätsprofessors Dr. C. Stolz aus Innsbruck, dem Danke des Ortspfarrers und der Niederlegung von Kränzen.

* Das neueste Heft (Nr. 22) des „**Centralblattes für Instrumentalmusik, Solo und Chorgesang**" (Leipzig, Luckhardt's Musikverlag, J. Feuchtinger) bringt einige sehr interessante und lesenswerthe Aufsätze, darunter „Der Tanz und seine geschichtliche Entwickelung" von Professor A. Tottmann, „Der strichlose 'Ring' in Leipzig" von Th. Cursch-Bühren, „Die 34. Tonkünstler-Versammlung in Mainz", „Prager Mozarteana in Berlin" von Rud. Freiherrn Procházka, „Zur jüngsten Beethoven-Literatur" von Th. Cursch-Bühren, Artikel über das Sängerfest in Oldesloe, die Reise des Wiener Männergesangvereins nach Tirol, das Passionsspiel in Höritz im Böhmerwald rc. Concertberichte, ein reichhaltiger vermischter Theil, Personalnachrichten, Besprechungen neu erschienener Bücher und Musikalien u. s. w. gestalten den Inhalt des Heftes äußerst reichhaltig. Die Musikbeilage enthält einen Männerchor „Mondnacht" von der Composition des jüngst verstorbenen Wiener Tonsetzers Max von Weinzierl.

Wissenschaft.

K-n. **Leipzig**, 28. Juli. Professor Dr. Otto Schwarz, der zum Extraordinarius für Augenheilkunde ernannt worden ist, gehörte der Universität Leipzig seit einer Reihe von Jahren als Privatdocent an; in Stuttgart geboren, steht er zur Zeit im vierzigsten Lebensjahre. Seine Veröffentlichungen wissenschaftlicher Natur betreffen theils die Physiologie des Auges, theils die praktische Augenheilkunde. In ersterer Beziehung ist zunächst seine Abhandlung „Ueber die Wirkung des constanten Stromes auf das normale Auge" zu nennen, die er im Jahre 1889 im „Archiv für Psychiatrie" veröffentlichte. Er sucht in seiner außerordentlich sorgfältigen Arbeit nachzuweisen, daß die Angaben Helmholtz' über die galvanischen Lichterscheinungen die richtigen seien. Es handelt sich um eine Erregung der Endapparate in der Netzhaut, nicht der Nervenfasern. Sehr genau werden die einzelnen Phänomene mit Bezug auf die Lehre vom Elektrotonus erörtert. Er fand ferner, daß die Einwirkung des constanten Stromes eine Steigerung der Lichtempfindlichkeit, wenigstens in den peripherischen Theilen der Netzhaut, zur Folge hat. In das gleiche Gebiet gehören seine „Bemerkungen über die von Lipps und Cornelius besprochene Nachbilderscheinung" in der Zeitschrift für Physiologie und Psychologie der Sinnesorgane (1891/92). In den Bereich der praktischen Augenheilkunde fallen seine Bearbeitung der Anleitung des dänischen Augenarztes Bjerrum in Kopenhagen zum Gebrauch des Augenspiegels, die für Anfänger im Augenspiegeln bestimmt ist, seine Veröffentlichungen in den Verhandlungen der deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und in Fachzeitschriften über einen neuen Lidhalter (1892), über einen Fall von rechtsseitiger unvollständiger reflectorischer und linksseitiger unvollständig accommodativer Pupillenstarre (1894), über hysterische Sehschwäche (1895) rc. Neuerdings erschien von ihm eine Schrift: „Die Bedeutung der Augenstörungen für die Diagnose der Hirn- und Rückenmarkskrankheiten" (Berlin 1898), in der die diagnostische Verwerthung der Augenveränderungen bei Gehirngeschwülsten, Tabes, progressiver Paralyse und namentlich auch die häufigen und richtigen, oft falsch beurtheilten Augenstörungen bei Hysterie eingehend behandelt werden. Seine Universitätsvorlesungen erstrecken sich bisher zumeist auf die Diagnostik der Augenkrankheiten, die Bewegungsstörungen des Auges, die Beziehungen der inneren Krankheiten zu Veränderungen und Krankheiten des Sehorgans, poliklinische Uebungen und Augenspiegel-Curse.

K-n. **Leipzig**, 28. Juli. Dr. Wilhelm Sieglin, der zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt und zugleich mit der Leitung des neu begründeten Seminars für historische Geographie an der Universität Leipzig betraut worden ist, ist gleich dem neuen medicinischen Extraordinarius Dr. O. Schwarz ein geborener Stuttgarter. Am 19. April 1855 geboren, studirte er 1873—74 in Tübingen, seit 1879 in Leipzig, wo er auch 1878 zur Doctorpromotion gelangte. Seit 1880 wirkte er als Assistent, seit 1888 als Custos, gegenwärtig als erster Custos an der hiesigen Universitätsbibliothek, zugleich als Custos der Universitäts-Münzsammlungen. Auch wirkte er am kaiserlich russischen philologischen Institut der Universität Leipzig als Archivar. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen beginnen mit einer „Chronologie der Belagerung von Sagunt" (1878), es folgten Arbeiten über: „Die Fragmente des L. Cölius Antipater" (1879), eine „Karte der Entwickelung des römischen Reichs mit Erläuterungen" (1885), die Herausgabe des „Atlas antiquus, Atlas zur Geschichte des Alterthums" (1893 ff. im Verlage von Justus Perthes in Gotha) u. s. w. Kleinere Beiträge von ihm sind im Rheinischen Museum, im Literarischen Centralblatt, der philologischen Wochenschrift, der Wochenschrift für classische Philologie, der deutschen Literatur-Zeitung und der philologischen Rundschau enthalten.

* **Wien**, 28. Juli. (Telegramm.) Der Internationale Chemiker-Congreß ist heute eröffnet worden. Der Vorsitzende, Hofrath Ludwig, sandte Namens des Congresses ein Huldigungs-Telegramm an Kaiser Franz Josef. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums begrüßte die Versammlung, ebenso der Bürgermeister und der Handelsminister Dr. v. Bärnreither.

Theater und Literatur.

* **Wiesbaden**, 28. Juli. (Telegramm.) Der Hauptmann Joseph Lauff ist, wie der „Rheinische Kurier" meldet, zum Intendantur-Rathe des Wiesbadener Hoftheaters ernannt worden.

Vermischtes.

— **Berlin**, 27. Juli. Ein Brand auf offener Straße, der Menschenleben gefährdete, verursachte Donnerstag Mittag um 11 Uhr Alarm nach dem Schloßplatze. Vor der dort befindlichen städtischen Pumpstation für Rieselfelder liegt in der Mitte des Fahrdammes ein etwa 5 m tiefer, zum Bassin führender Einsteigeschacht, der täglich von dazu bestimmten Arbeitern mindestens ein Dutzend Mal befahren wird, um das das Sammelbassin abschließende Gitter zu reinigen. Um die angegebene Zeit bestieg der schichthabende Arbeiter den Schacht mit einer offenen Lampe. Etwa in der Mitte des Weges sah er sich plötzlich inmitten eines Flammenmeeres, verlor aber die Besinnung nicht, sondern stürzte sich kurz entschlossen in die unten befindliche wohlriechende (?) Flüssigkeit. Zum Glück umstanden diesmal keine Neugierigen den Schacht, sie würden sonst von der mehrere Meter hoch emporschlagenden Stichflamme gefährdet worden sein. Der Arbeiter vermochte sich schließlich selbst wieder nach oben zu arbeiten und hat auch anscheinend keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen. Die Feuerwehr untersuchte den Schacht und ordnete dessen Absperrung an. Das Feuer ist zurückzuführen auf einen Benzinbrand, der am Mittwoch im Nachbargebäude abzulöschen war. Jedenfalls hatten sich Benzindämpfe im Schachte entwickelt und an der offenen Lampe entzündet.

—o. **Das älteste bekannte Kochbuch**, jetzt als große Seltenheit und sächsische Curiosität geltend, erschien im Jahre 1702 in Dresden, verlegt von Wolfgang Moritz Enders. Dasselbe führt den Titel: „Der aus dem Parnasso ehemals entlaufenen vortrefflichen Köchin, welche bei denen Göttinnen Ceres, Diana und Pomona gedienet, hinterlassene und bishero bei sich und unterschiedlichen der Kochkunst beflissenen Frauen zu Dresden zerstreut und groß geheim gehalten gewesene „Gewerk-Zeddul", woraus zu erlernen, wie man 1702 sowohl gemeine als rare Speisen, in Suppen, Mußen, Pasteten, Brühen, Essigen, Salätern, Sülzen, Vorgerichten, Nebenessen, Eiern, gebackenen, gebratenen, gesottenen und gedämpften Fischen, Wildpret, Geflügel, Fleisch, auch eingemachten Sachen, Torten und Zuckerwerk bestehend, wohlgeschmackt und leckerhaftig nach eines jeden Belieben zu bereiten und kochen, auch zu welcher Zeit man alle Zugehörungen einkaufen und bemeldte Speisen auftragen solle. Mit ohnermüdlichem Fleiß gesammlet und denen wohlgeübten Künstlerinnen zu beliebiger Censur, denen Unerfahrenen aber zu Lehr und Unterricht durch alle Titul merklich vermehret und nun in dieser Edition mitgetheilt." — Kürzlich nach diesem Kochbuche hergestellte Gerichte haben aber ergeben, daß die vormalige Köchin der Göttinnen Ceres, Diana und Pomona unserem Zeitgeschmack nicht verstanden hat, denn sie schmeckten abscheulich.

Die Kinder essen es wirklich gern,
aber auch für Erwachsene läßt sich in ca. 10 Minuten ein liebliches Gericht durch einfaches Kochen der Milch mit Brown u. Polson's Mondamin herstellen. Dies ergiebt eine nahrhafte und leicht verdauliche Speise, regt durch seinen eigenen Wohlgeschmack Kinder wie auch Kranke an, solche Milchspeise häufiger zu erbitten. Beliebige Zuthat von Vanille, Citrone rc., Beigabe von Fruchtsauce, gekochtes Obst erhöhen den Geschmack und liefern zugleich für den Familientisch ein nahrhaftes und köstliches Dessert. Ausführliches auf den Mondamin-Packeten à 60, 30 und 15 ₰ erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.